

„Man darf nicht hassen“

Vortrag der Holocaust-Überlebenden Betty Bausch-Polak für die Realschule

HEESSEN ■ Betty Bausch-Polak ist voller Kraft und Lebensfreude, fröhlich und den Menschen zugewandt. Nichts an der 94-jährigen Niederländerin deutet auf die schreckliche Zeit hin, die sie als Mädchen und junge Frau während der Nazizeit erleiden musste. Vor den Schülern der neunten und zehnten Jahrgangsstufe der Heessener Realschule berichtete sie gestern vormittag eindrucksvoll aus ihrem Leben.

Ergänzt wurde der Vortrag durch zwei Schülerinnen, die Passagen aus dem Buch „Bewegtes Schweigen“ vortrugen. Es erschien 2009. Darin werden die Kriegserfahrungen der beiden Schwestern Betty und Lies geschildert.

Als Hitler an die Macht kam, war Betty 14 Jahre alt und lebte im deutsch-niederländischen Grenzort Dinxperlo/Sunderwick. Hier erlebte sie auch die Besetzung der Niederlande durch die deutschen Truppen im Jahr 1940. Sie ließ sich nicht als Jüdin registrieren, sondern ging in den Un-

tergrund.

Ihre Eltern wurden im KZ Sobibor vergast, ihr erster Mann von den Nazis ermordet, ihre Schwester Lies überlebte die Konzentrationslager Westerbork und Bergen-Belsen, weil sie 1944 durch einen Gefangenenaustausch von deutschen Templern aus Palästina gegen jüdische Gefangene nach Palästina gelangte. Betty lebte in dieser Zeit unter falschen Namen ständig auf der Flucht in unterschiedlichen Verstecken, immer in Angst, entdeckt oder verraten zu werden.

„Man darf nie Angst zeigen“, erzählte sie ihre Strategie zum Überleben und schilderte eindrucksvoll anhand einiger Erlebnisse, wie sie damit lebensbedrohlichen Situationen entkam.

Nach dem Krieg wollte niemand etwas darüber hören. Und ihre Kinder wollte sie nicht belasten. So dauerte es 40 Jahre, bis sie über ihre Erlebnisse im Nationalsozialismus sprechen konnte. Erst

die zweite Generation habe wieder Interesse gezeigt und wissbegierig nachgefragt, berichtet Betty Bausch-Polak. So sei das Buch „Bewegtes Schweigen“ entstanden.

„Jugendliche geben mir Kraft“

Um nach dem Krieg mit dem, was ihr widerfahren war, weiterleben zu können, stürzte sie sich in die Arbeit. „Wenn man überlebt, hat man die Pflicht, etwas aus seinem Leben zu machen. Man muss das Gute umarmen und für andere etwas tun. So hat das Leben wieder einen Zweck. Und man darf nicht hassen. Denn dann hat man keine Zeit mehr, etwas anderes zu tun“, schilderte sie ihre Überlebensstrategie.

Sie appellierte an die Schüler, andere Menschen nicht zu diskriminieren oder schnelle Urteile über sie zu fällen. „Man kann nicht sagen, welche Religion besser ist. Wir müssen in dieser

Welt nebeneinander leben, in Freude und Freundschaft“, sagte sie. Sie rief aber auch zu Protest und Engagement auf, wenn etwas Schreckliches geschehe.

Heute lebt Betty Bausch-Polak in einem Seniorenheim in Kfar Saba (Israel). Viele Wochen des Jahres ist sie aber auch in Europa und den USA auf Vortragsreise, um vor allem jungen Menschen über ihr Leben zu berichten. „Ich liebe es, mit Jugendlichen umzugehen. Sie geben mir Kraft“, sagte sie.

Organisiert hatte die Veranstaltung der Lehrer Ulrich Gloger. Er dankte Betty Bausch-Polak für ihren Vortrag. Auch Schuldezernent Markus Kreuz sprach seinen Dank aus. Ein Gespräch für die Lebenswirklichkeit dieser Zeit bekomme man nur, wenn man mit Zeitzeugen spreche oder die Orte besuche, sagte er. Am Donnerstag ist Betty Bausch-Polak noch einmal in der Realschule Mark zu erleben. ■ jim